

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amthlicher Theil.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat ernannt: zum Rathsecretär bei dem Oberlandesgerichte in Triest den Gerichtsadjuncten bei dem dortigen Landesgerichte Richard Stimpel und zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten Hector Franceschini für Canale und Dr. Johann Grskovic für Pinguente.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach Joseph Weiß zum Hauptlehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Monarchen-Entrevue in Gastein.

In dem schönen Alpen-Curort Gastein fand vorgestern eine Monarchen-Entrevue statt, die einen geradezu ergreifenden Charakter besitzt. Oesterreichs Herrscher, Kaiser Franz Josef, begrüßte an diesem Tage den greisen Kaiser von Deutschland, mit dem ihn innige Bande persönlicher Freundschaft verknüpfen, und das eben in Riffingen neu bekräftigte Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und Oesterreich erhält durch diese Begegnung einen öffentlichen Ausdruck. Eine solche Begrüßung hat seit Jahren mit einer gewissen Regelmäßigkeit unter der begeisterten Theilnahme der Gesamtbevölkerung Oesterreich-Ungarns stattgefunden — ein stets erneutes Zeugnis für die Innigkeit und Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern und den beiden großen Nachbarreichen! Dafs sich aber die Zusammenkunft der kaiserlichen Freunde heuer in besonders glänzender und feierlicher Form vollzog, das beweist uns schon die Thatfache, dafs neben der Begrüßung der Herrscher eine wiederholte Begegnung der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erfolgte. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesen begleitenden Umständen der diesmaligen Kaiser-Entrevue eine besonders solenne Form der Begegnung jener innigen Freundschaftsbände erblickt, welche schon so lange die beiden Monarchen umschließen und für Europa eine feste Bürgschaft des Friedens bedeuten.

Dafs diese Thatfache der ungestörten und ungetrübten Freundschafts-Beziehungen zwischen den beiden Reichen in möglichst feierlicher Weise demonstriert wird, dürfte allein schon die politische Tragweite der Entrevue charakterisieren und die Nothwendigkeit ausschließen, sich in kleinliche Deuteleien und Combinationen zu verlieren, die abenteuerlichsten Vermuthungen über besondere Zwecke und Ziele der Begegnung anzustellen. Auch wenn man alle diese einzelnen, ebenso tiefsinnigen als interessanten Combinationen in das Fabelreich verweist, bleibt — so glauben wir — noch immer genug des Bedeutungsvollen zurück, bleibt noch immer die hohe Wichtigkeit der Gasteiner Fürsten- und Diplomaten-Zusammenkunft ungeschmälert aufrecht.

Mit Befriedigung läßt sich constatieren, dafs nicht allein in Deutschland und in unserer Monarchie, dafs in ganz Europa der Wert des deutsch-österreichischen Bündnisses anerkannt wird als der eines Friedensbundes, welcher gegen niemanden seine Spitze kehrt und jeden freundlich begrüßt, der sich an der Friedensarbeit betheiligen will. Wenn gewisse Stimmen in der russischen Presse in diese allgemeine Befriedigung einen gewissen Mifetön zu bringen suchen, so wird niemand, der mit der Politik des russischen Gouvernements nur einigermaßen vertraut ist, darin eine Störung der friedlichen Lage, einen Anlaß zur Beunruhigung zu entdecken vermögen. Eine solche Interpretation jener von unheilbarer Voreingenommenheit dictierten Aeußerungen wäre doppelt grundlos und anzutreffend in diesen Tagen, da — wie das „Journal de St. Petersburg“ hervorhebt — ein hervorragender und erlauchter Prinz des Habsburgischen Hauses, der Bruder unseres erhabenen Monarchen, über besondere Einladung des Zaren in der russischen Residenz weilte und mit seiner hohen Gemahlin die herzlichste und auszeichnendste Gastfreundschaft am Kaiserhofe geniefte.

Nach alledem bedarf es wohl keines Beweises, dafs der Zar nach wie vor an den auf Erhaltung des Friedens und des vertragsmäßigen Zustandes in Europa gegründeten Beziehungen zu den beiden Kaiserstaaten festhält. Ebensovienig als mit jenen Stimmen extremer russischer Pressorgane wollen wir uns mit den bunten und vielfachen Conjecturen beschäftigen, die, von der Ankündigung noch weiterer interessanter Besuche in Gastein ausgehend, sich in das Gebiet der politischen Unendlichkeit verlieren. Was speciell den viel-

verkündeten Besuch des Grafen Robilant betrifft, so halten wir es mit der ernstesten italienischen Presse, welche eine Reise des Grafen an die Kaiserhöfe lebhaft als eine Frage der Opportunität bezeichnet; dafs seine Ankunft in Wien und Berlin freundlich und herzlich begrüßt würde, davon ist man in Rom hinlänglich überzeugt.

Wie emsig man aber auch bestrebt ist, die Gasteiner Entrevue zum Ausgangspunkte nichtiger und überflüssiger Combinationen zu machen, an der Hauptsache selbst mäfelt niemand. Diese Hauptsache aber bleibt für uns selbstverständlich das Bewußtsein von der Fortdauer der innigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, jener Beziehungen, welche seit Jahren den Grundpfeiler unserer Politik bilden und, wie die Erfahrung gezeigt hat, imstande waren, durch so lange Jahre den Frieden des Welttheils zu sichern. Die Ueberzeugung von dem hohen Werte und der segensreichen Bedeutung dieses Bundes erfüllt die Gesamtbevölkerung unserer Monarchie, in diesem Bunde sieht jede Partei im Reiche das Unterpfand des Friedens nach außen, die feste Grundlage unserer auswärtigen Politik.

### Zur Meliorierung des Laibacher Moores.

Wie wir erfahren, werden der für den 16. September l. J. einzuberufenden Experten-Enquête, betreffend die beiden Projecte zur Meliorierung des Laibacher Moores, nämlich vom Mai 1882 und das Alternativproject vom 18. Juli 1884, folgende Fragen vorgelegt werden:

- 1.) Wird durch eines der vorliegenden Projecte der beabsichtigte Zweck der Entwässerung und Meliorierung des Laibacher Moores dauernd erreicht? Welches der beiden Projecte verdient bezüglich des zu erreichenden Zweckes und des Kostenpunktes den Vorzug?
- 2.) Welche Aenderungen ließen sich an dem auszuführenden Projecte, namentlich bezüglich der herabzumindernden bedeutenden Kosten, ohne Gefährdung des Zweckes bewerkstelligen, beziehungsweise welche mit hohen Summen präliminirten Arbeiten könnten wenigstens vorläufig entfallen?
- 3.) Sind mit Rücksicht auf die vorhandenen Terrainchwierigkeiten nicht etwa unvorhergesehene Mehr-

## Feuilleton.

### Die Cholera-Phylaxis.\*

Bevor wir die praktische Anwendung der verschiedenen Desinfectionsmittel erörtern, müssen wir uns einige Resultate der bisherigen Untersuchungen kurz vor Augen führen. Die neuen Untersuchungen beweisen, dafs die Entleerungen und der Auswurf der Kranken allein das Contagium enthalten. Da nun die Darmflüssigkeiten gleichsam die einzige Nährsubstanz, in welcher sich die Cholera-Mikrobe vermehren kann, darstellen, so muß man zugeben, dafs der einzige Ort, wo das pathogene Gift in den menschlichen Körper eintreten kann, der Mund ist. Nun ist aber die Ansteckung durch die Luft äußerst selten, da der Cholerakeim in derselben nicht lange zu leben vermag. Er kommt also mit den Nahrungsmitteln und den Getränken in den gesunden Menschen oder wird auf die Schleimhaut des Mundes durch die directe Beschmutzung, durch schmutzige Hände u. s. w. übertragen.

Im Magen verweilt nun der Cholerakeim länger oder kürzer, meistens geht er jedoch hier durch die Magensaftes zugrunde. Wenn jedoch die Secretionsfunctionen des Magens gestört sind oder die Magensaftes nicht genügend lang auf den Keim einwirken konnten, dann kommt er in die Gedärme, vermehrt sich

dort sehr schnell und geht schließlich durch den After ab, um sich wieder von neuem in den ihn umgebenden Stoffen auszubreiten. Der Bacillus vermehrt sich sehr stark auf nasser Leinwand, in den oberen Schichten des Erdbodens, er beschmutzt das Brunnen-, Canal- und Bachwasser. Das unreine Wasser führt nun den Keim entweder direct als Trinkwasser oder indirect als Nutzwasser, indem es zum Reinigen von Gefäßen, zum Befeuhen von Gemüsen, Obst u. s. w. verwendet wird, wieder in den Menschen zurück. Das ist der Kreislauf der Cholera.

Auf diese Thatfachen muß sich nun die individuelle Phylaxis stützen, dieselbe muß es immer zu verhindern suchen, dafs die Mikrobe noch lebend in den Darmcanal gelangt. Man muß dieselbe also einerseits in den Entleerungen der Cholerakranken selbst tödten und andererseits auf absolute Reinlichkeit der Nahrungsmittel und Bekämpfung aller Verdauungsstörungen sein Augenmerk richten.

Das rationellste und wirksamste Desinfectionsverfahren bezweckt die Tödtung des Cholera-Bacillus in den Entleerungstoffen. Wenn alle Einwohner eines Landes beim Herannahen der Choleragefahr diese Vorsicht energisch gebrauchen wollten, so würde die Epidemie wohl niemals besondere Dimensionen annehmen können.

Vorerst müßten alle gemeinsamen und öffentlichen Aborte sofort geschlossen werden, und jeder einzelne müßte es sich zur Regel machen, seine Entleerungen nur in Gefäße geringen Gehaltes vorzunehmen, in welchen man den Stoffen sofort eine Substanz zusetzen müßte, die genügt, um alle Infectionskeime zu zerstören. Ebenso müßte man zu größerer Sicherung mit

den Auswurfstoffen und sogar mit dem Urin verfahren. Die so sterilisirten Stoffe könnte man dann ganz ruhig in Aborten oder Cloaken werfen, sie wären vollkommen ungefährlich. Würden diese Vorsichtsmaßregeln gleich beim Ausbruche einer Epidemie allgemein durchgeführt werden, so würde dieselbe nach allen bisherigen Erfahrungen wahrscheinlich schnell, ohne eine Spur zu hinterlassen, erlöschen. Freilich müßte diese Maßregel, um wirksam zu sein, allgemein durchgeführt werden und sich ebenso auf Gesunde wie bereits Erkrankte erstrecken. Die Gesundheit kann ja schließlich nur scheinbar sein, die Entleerungen können bereits inficirte Stoffe enthalten, bevor sich noch die ersten bestimmten Symptome der Cholera zeigen.

Freilich sind solche Maßregeln bei unseren socialen und ökonomischen Verhältnissen nicht allgemein durchführbar. Doch könnten immerhin besonders die Angehörigen der wohlhabenden Classen hierin mit gutem Beispiele vorangehen. Außerdem soll man die Ablagerung der Fäkalstoffe unter freiem Himmel, in Sentgruben, in Canälen, in stehendem, ja selbst in fließendem Wasser unbedingt verbieten.

Das sicherste Mittel, um diese Stoffe zu desinficieren, besteht jedoch darin, dafs man dieselben in Gefäße wirft, welche zum dritten oder vierten Theile ihres Rauminhaltes mit einer sicher desinficirenden Lösung gefüllt sind. Am besten verwendet man hierzu 5 pCt. Carbollösung. Die so unschädlich gemachten Fäkalien kann man dann in geräumigere Kübel entleeren; bereits nach 24 Stunden wird man die ganze Masse ruhig in den Abort schütten können.

Bettzeug, Leibwäsche, Kleider, welche mit den Dejectionsstoffen von Cholerakranken beschmutzt sind,

\* An der Südgrenze unseres Landes regt sich noch immer die Cholera-Geißel und erhält dadurch auch bei uns das Interesse für die Cholera-Frage und namentlich für die persönliche Phylaxis wach. Wir glauben daher im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir diesen uns von hochachtbarer Seite zur Verfügung gestellten Aufsatz veröffentlichen. Die Redaction.



auslagen zu besorgen, so z. B. die Tieferlegung des Gruber'schen Canals im beantragten Ausmaße, Ab- rutschungen des stellenweise quelligen Terrains der beiden Uferböschungen, Einstürze der dort bestehenden Scarpenmauern oder bei Vertiefung des Flussbettes der Laibach in ihrem Laufe durch die Stadt bedeutende Schädigungen an den bestehenden Quaimauern und an den Häusern längs beider Ufer. Gienge es an, für derartige eventuelle Schädigungen ausschließlich den Bauführer zum Erfasse zu verpflichten?

4.) Ist die Abschwemmung des bedeutenden Schutt- materiales bei der Einmündung des Kleingrabens in die Laibach ohne weitere Vorkehrungen durch den er- leichterten Abfluss der Hochwässer, wie dies der Herr Projectant auf Seite 22 seines gedruckten Berichtes an- nimmt, zu erwarten? Ist weiters nach vorgenommener Tieferlegung der beiden Hauptrecipienten mit Rücksicht auf den projectierten öfteren Wechsel im Gefälle in den Durchflussprofilen nicht zu besorgen, dass sich Ablagerun- gen des Schuttmateriales in den beiden Flussläufen in nicht zu ferner Zeit bilden werden? Würde sich dies- falls nicht eine größere Gleichmäßigkeit in dem projec- tierten Gefälle und in den Durchflussprofilen empfehlen, und ist eine solche auch ausführbar?

5.) Genügt das eine oder andere der beiden Pro- jecte auch für den Fall, als infolge einer durchzu- führenden Ableitung der Hochwässer der Innertrainer Kesseltöthaler von Planina, Birniz und Laas ein ver- mehrter Wasserzufluss in den Morastboden stattfinden könnte? Ist eine solche Eventualität dormalen überhaupt zu beachten, oder wären in Hinblick auf dieselbe nur geringe, nicht besonders kostspielige Aenderungen an dem Projecte ausführbar?

6.) Lassen sich die bedeutenden in Aussicht genom- menen Meliorationskosten rechtfertigen mit Rücksicht darauf, dass constatiertermaßen bei einem Drittel der Morastgründe der als zukünftiges Ackerland zu culti- vierende, den Untergrund der Torfschichte bildende Letten (einstiger Seegrund) wegen zu tiefer Lage vor Hochwässern nicht geschützt werden kann, daher daselbst die dormalen übliche Torfcultur beibehalten werden müsste?

7.) Waltet nicht der nämliche Uebelstand auch bei den im Oberlaibacher Gerichtsbezirke gelegenen Morast- rieden ob, für welche der Eisenbahndamm ein wesent- liches Hindernis des raschen Abflusses der Hochwässer bildet?

8.) Erscheint die vom Herrn Projectanten zum Schluss seines gedruckten Berichtes vom Mai 1882, Seite 39, angenommene Werterhöhung der Moorgründe um 2881 000 fl., obgleich sie erst nach Decennien ein- treten soll, nicht als eine zu optimistische, weil die darin vorausgesetzte intensive Bewirtschaftung der Letten- Untergrundschichte als künftiges Ackerland ganz andere Wirtschaftsverhältnisse, als die dormaligen, einen völligen Wechsel des Besitzes und ein förmliches neues Colo- nierungssystem des Laibacher Moores voraussetzt?

9.) Ist von der Leistungsfähigkeit und dem guten Willen der meist kleinen Morastgrundbesitzer zu er- warten, dass sie die vom Herrn Projectanten ihnen zu- gemuthete Durchführung gewisser Meliorationsarbeiten, als theilweise Eindämmungen, Vertiefungen und Re- gulierungen, eventuell Neu-Anlagen von Haupt- und

Nebenabzugsanläufen, Herstellung der erforderlichen Brücken, darunter drei über die Fischza auf eigene Kosten, sich werden angelegen sein lassen, oder ist vielmehr dies- falls mit Bestimmtheit zu erwarten, dass man an den Morastculturfond mit unerfüllbaren Ansprüchen heran- treten werde?

10.) Ist bei dem Umstande, als ein großer Theil des Moores auch fernerhin als Wiesland zu cultivieren sein wird, die technische Durchführbarkeit einer aus- giebigten Bewässerung solcher ausgedehnter Niede constatiert, und zwar mit verhältnismäßig so geringen Kosten, dass dieselben auch von kleinen Moorgrundbesitzern getragen werden können?

11.) Ist die mit 197 000 fl. veranschlagte Aus- tiefung der Fischza unbedingt nothwendig mit Rücksicht auf den Umstand, als die Ueberschwemmungen längs dieses Flusslaufes größtentheils durch die jährlich sich regenerierende Massenvegetation von Wasserpflanzen im Flussbette verursacht werden, daher zunächst für die regelmäßige Flussreinigung in minder kostspieliger Weise vorzuzorgen wäre?

12.) Wäre bei dem Umstande, als die in den siebziger Jahren vom Stadtmagistrate ausgeführte Bag- gerung im Laibachflusse ober der Jakobsbrücke, bezie- hungsweise die theilweise Beseitigung der Schotterbare des Gradatschabaches durch einige Zeit die Ueber- schwemmungen auf dem Moore herabgemindert hat, die ehebalbigste Inangriffnahme einer solchen Maß- nahme angezeigt, und empfiehlt sich dieselbe nicht auch bezüglich der Beseitigung der Schotterablagerung bei der Einmündung des Kleingrabens in die Laibach?

13.) Wäre es nicht empfehlenswerth, mit Rücksicht auf die weitwändigen, vielleicht im Verlaufe einiger Jahre perfect werdenden Verhandlungen wegen Auf- bringung der bedeutenden Gesamtkosten des Meliora- tionsprojectes die Einleitungen wegen ehebalbigster Inangriffnahme vorläufiger, minder kostspieliger Ar- beiten aus dem zu empfehlenden Projecte und damit in Verbindung etwa der unter 11 und 12 angeben- teten Arbeiten zu treffen?

Schlussbemerkung: Die Stellung weiterer Fragen bleibt den Vertretern der verschiedenen Interessenten bei der Vernehmung der Sachverständigen selbst vor- behalten.

## Politische Uebersicht.

(Nochmals die Fischer Reise Tisza's.) Es mag uns gestattet sein, auf die Fischer Reise des ungarischen Ministerpräsidenten mit einigen Worten zurückzukommen. Wie bereits die Mittheilung der „Budapester Correspondenz“ angedeutet hat, wird das ungarische Volk in den nächsten Tagen sich die Ueber- zeugung verschaffen können, dass Herr von Tisza un- erschütterter feststeht im Vertrauen der Krone und dass das Verhältnis zwischen der ungarischen Regierung und der Krone durch keinerlei Trübung gestört wird. An- lässlich des Jubiläums der Befreiung Oens von den Türken ist nämlich ein Handschreiben Sr. Majestät zu erwarten, das in Ungarn gewiss einen enthusiastischen Widerhall wecken wird. Die Veröffentlichung des könig- lichen Handschreibens wird, wie die „Presse“ meldet, in den nächsten Tagen erfolgen, während das Fest erst

am 1. September stattfinden wird. Es ist als selbst- verständlich anzunehmen, dass das Allerhöchste Hand- schreiben keinerlei Anspielung auf die so lebhaft bis- cutierten Vorgänge der letzten Zeit enthalten werde. Dennoch wird Ungarn das historische Ereignis, das für die staatliche Entwicklung Ungarns maßgebend gewor- den ist und das ihm die Verbindung mit der Kultur des Westens sicherte, mit der Gewissheit feiern können, dass es niemand wagen darf, seinen nationalen Em- pfindungen nahezutreten. Es muss Ungarn genügen, zu wissen, dass seine Verfassung, seine Unabhängigkeit in der Krone ihren mächtigsten Schutz finden. Eine grö- ßere Genugthuung kann die ungarische Nation nicht beanspruchen.

(Reichsrathswahl in Steiermark.) Die slovenischen Parteimänner Untersteiermarks einigten sich bei der Erwahlung für den Reichsraths-Abgeordneten Raic, den Domherrn Dr. Gregorec und nicht Zerman zur Candidatur zu empfehlen.

(Niederösterreich.) Se. Majestät der Kaiser hat dem vom niederösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Regelung der Jahres- bezüge der Mitglieder des Lehrstandes an den öffent- lichen allgemeinen Volksschulen, die Allerhöchste Sanc- tion ertheilt. Durch dieses Gesetz erhalten die Leiter einschlägiger Volksschulen vom 1. Jänner 1886 an Fun- ctionszulagen und die Lehrer in Schulgemeinden dritter Gehaltskategorie nach zehn, beziehungsweise 15 Jahren Gehaltserhöhungen.

(Die Wehrpflicht in der Türkei.) Ein Decret des Sultans schafft das Recht der Stellvertre- tung im türkischen Heere ab. Hinfort müssen daher alle Muselmänner, einschließlich der zum Islam Ueber- getretenen, persönlich Militärdienste leisten. Außer den jetzt in der europäischen Türkei befindlichen drei Armeecorps ist ein viertes, welches als Beobachtungscorps dienen soll, in der Bildung begriffen. Dasselbe wird aus 52 000 Mann bestehen.

(Belgien.) Die belgischen Blätter veröffentlichen spaltenlange Berichte der in allen Theilen des Landes fungierenden Commissionen, welche mit der Unter- suchung der Lage der Arbeiter betraut sind. Die Unter- suchungs-Commission habe momentan die Arbeiterwelt beruhigt, indem sie Hoffnungen erwecke, die schwer zu verwirklichen wären und theuer zu stehen kommen könnten. Am Dienstag wurden in Brüssel und in den Vorstädten aufrührerische Placate beschlagnahmt, welche das Volk zu Gewaltthatigkeiten aufforderten. Auch in anderen Städten des Landes ist die anarchistische Partei sehr rührig und trifft ihre Vorbereitungen für die auf den 15. geplante Massenversammlung in Brüssel.

(Montenegro und der Vatican.) Die Unterhandlungen zwischen dem Vatican und Montenegro wegen Ordnung der Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche im letzteren Staate und Etablierung einer katho- lischen Hierarchie sind bis auf einen einzigen Punkt zu einem befriedigenden Ende gebiechen. Dieselben werden, nachdem der montenegrinische Bevollmächtigte Sundeic noch diese Woche abzureisen genöthigt ist, im nächsten Monat wieder aufgenommen werden.

(Die Unruhen in Belfast.) Belfast wurde am 4. d. Mts. abends wiederum durch ernste Krawalle beunruhigt, wenngleich die Behörden Vorsichtsmaßregeln

soll man niemals unter der Pumpe, in irgend welchem fließenden Wasser, in Teichen oder in Pfützen reinigen. Immer muss die Wäsche, bevor man sie wirklich wäscht, vollkommen desinficirt werden. Zu diesem Zwecke soll man die Wäsche in eine 5proc. Carbollösung tauchen und dieselbe erst, nachdem sie 24 Stunden hindurch in dieser Lösung gelegen ist, in heiße Lauge bringen.

Die Vorsichtsmaßregeln, welche darauf abzielen, in den Magen nur Nahrungsmittel, die von allen Cholerakeimen gereinigt sind, einzuführen, sind weit schwieriger durchzuführen. Doch können uns auch hier einige wenige, höchst einfache Vorsichtsmaßregeln so ziemlich beruhigen.

Während einer Epidemie soll man nur Wasser, welches man vorher zum Sieden gebracht hat, oder echte Mineralwässer trinken. Uebrigens kann man auf dem flachen Lande in Ermangelung solcher Mineral- wässer auch Quellwasser sofort, nachdem es geschöpft wurde, trinken. Unbedingt aber muss von den Stadt- bewohnern, denen das Trinkwasser in Röhren zugeführt wird, dasselbe vor dem Trinken aufgekocht werden. Künstliche Mineralwässer, wie Selterwasser, Syphons u. s. w., welche mit inficirtem Wasser in inficirten Gefäßen fabriciert worden sein können, dürfen nicht getrunken werden.

Das Filtrieren des Wassers, welches so häufig anempfohlen wurde, genügt nicht, um ein verdächtiges Wasser von allen Keimen zu reinigen, da selbst die besten Filter die Mikroben und ihre Keime durch- lassen.

Aber auch das Rohwasser kann bei Epidemien eine Quelle der Ansteckung werden. Man muss daher selbst beim Ankauf des Brotes vorsichtig verfahren,

da ja im Innern eines großen oder schlecht aus- gebackenen Brotes während des Backens nicht immer die Temperatur von 100 Grad erreicht wird, welche hinreichen würde, um alle Cholerakeime in dem beim Kneten des Brotes verwendeten Wasser zu vertilgen. Man soll deshalb nur in Scheiben geschnittenes und gedörrtes Brot essen oder nur kleine, gut ausgebackene Brotscheiben kaufen.

Das Wasser, mit welchem man das Küchengeräthe reinigt, vermag ebenfalls die Flüssigkeiten oder Nah- rungsmittel, welche man später in diese Geräthe gibt, zu inficieren. Die Gefahr ist umso größer, da ja zum Beispiel Milch und Suppe ausgezeichnete Cultur- materialien für die Commabacillen sind. Man soll also das Küchengeräthe nur mit gekochtem Wasser reinigen oder, was noch einfacher ist, man soll dasselbe, bevor man es in Gebrauch nimmt, immer am Feuer trocknen. Man soll andererseits auch keine ungekochte Flüssigkeit, besonders keine ungekochte Milch, zu sich nehmen. Bier und Wein können kalt getrunken werden; wo man je- doch nicht ganz von der Reinheit der Gläser u. s. w. überzeugt ist, soll man die Flüssigkeit früher er- wärmen.

Gemüse und Früchte, welche man roh isst, sind sehr oft mit inficirtem Wasser besenktet und bilden eine umso gefährlichere Infectionquelle, da ihre kühle und feuchte Oberfläche den auf derselben abgelagerten Bacillen eine große Vermehrung gestattet.

Man darf auch nicht vergessen, dass in gewissen Perioden des Jahres die Insecten, die Fliegen eine große Rolle in der Uebertragung der Cholerakeime spielen werden, da sie die an ihnen haftenden Keime auf die verschiedensten Objecte, besonders aber auf

Flüssigkeiten, in welchen sich dieselben vermehren können, übertragen werden. Man soll also Milch, Suppe, Kar- toffel, Gemüse u. s. w. in verschlossenen Gefäßen auf- bewahren und sie niemals kalt verzehren.

Aber auch an den Händen des Menschen selbst können verdächtige Stoffe haften; man wird seine Hände also möglichst häufig in einer 5 proc. Carbollösung oder in einer 0,1 proc. Sublimatlösung reinigen und sich ängstlich hüten müssen, dieselben zum Munde zu füh- ren, bevor man sie so gereinigt hat. Die Beobachtung ängstlicher Reinlichkeit des Körpers ist ebenfalls unend- lich wichtig.

Die Bekämpfung aller Verdauungsstörungen, welche die Aufnahmsfähigkeit des Kranken für das Contagium unendlich vergrößern, wollen wir hier übergehen; sie ist vollständig Sache des Arztes.

Es erübrigt nur noch, das Verhalten derjenigen gesunden Personen zu besprechen, welche genöthigt und verpflichtet sind, direct mit Choleraerkranken zu verkehren. Der Verkehr mit einem Choleraerkranken bietet, wenn man niemals von Excrementen beschmutzte Körpertheile desselben berührt, keine Gefahr; nur darf man sich, wie schon erwähnt, niemals mit den Entleerungs- oder Auswurfstoffen die Hände besetzen. Man läuft nicht einmal außerordentliche Gefahr, wenn man mit dem Kranken in demselben Zimmer wohnt, ihn pflegt oder wenn man die Küchengeräthe, deren sich die Kranken bedienen, reinigt. Man muss sich nur selbst unbedingt Reinlichkeit besleißigen, häufig Abwaschungen mit Car- bollösung oder Sublimat vornehmen und immer die Vorsicht gebrauchen, dass man die Hände, wenn sie be- schmutzt sind, niemals zum Munde, an die Lippen oder zum Barte führt.



ergriffen hatten. Die Aufregung begann, als die Arbeiter ihre Werkstätten verließen. Man begrüßte sie auf den Straßen an verschiedenen Punkten mit einem Steinhagel, und die Arbeiter übten Wiedervergeltung, indem sie eiserne Schrauben und andere Eisentheile unter die Pöbelmenge schleuderten. Der Kampf und der Widerstand des Pöbels wurden schließlich so ernst, daß die Polizei feuern mußte und eine Abtheilung Militär zu ihrem Beistande herbeieilte. Als dann gelang es bald, die tumultuarischen Massen zu zerstreuen. Die Nachbarschaft von Shanthill-Road befand sich während des Abends in solch' aufgeregtem Zustande, daß Capitän Keogh die Aufruhrraube verließ. Als er hiermit beschäftigt war, wurde er durch einen Steinwurf ernstlich verletzt.

(Von der afghanischen Grenze.) Nachrichten, welche aus Centralasien in Petersburg eingetroffen sind, sagen, daß die Streitfrage zwischen den britischen und russischen Commissären mit Bezug auf die Regelung der afghanischen Grenze endlich geschlichtet worden sei und jetzt nur mehr die topographische Arbeit der Commission zu vervollständigen bleibe.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der griechisch-katholischen Kirchengemeinde zu Tarna zum Zwecke des Schulbaues 100 fl. zu Spenden geruht.

(Veränderungen in der Armee.) Seine Majestät der Kaiser hat Se. kais. Hoheit den Generalmajor Erzherzog Friedrich, Commandanten der 27. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der 14. Infanterie-Truppen-Division unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge ernannt; ferner die Enthebung des auf sein Ansuchen krankheitshalber beantragten Feldmarschall-Lieutenants Alfred Freiherrn v. Joelson von dem Commando der 36. Infanterie-Truppen-Division und die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Emanuel Ritter v. Korwin, Commandanten der 14. Infanterie-Truppen-Division, in gleicher Eigenschaft zur 36. Infanterie-Truppen-Division angeordnet und dem Generalmajor Ludwig v. Rinnart, Commandanten der 4. Infanterie-Brigade, anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums in Anerkennung seiner stets hervorragend pflichtgetreuen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone verliehen.

(Wilhelm Scherer †.) Der Telegraph meldet aus Berlin den Tod eines österreichischen Gelehrten, welcher seit 1877 zu den Hierden der dortigen Universität zählte, des Literar-Historikers und Sprachforschers Professor Wilhelm Scherer. Der Verstorbene, welcher 1841 zu Schönborn in Niederösterreich geboren war, errang sich trotz seines jugendlichen Alters schon als Professor an der Wiener Universität einen hochgeachteten Namen in der wissenschaftlichen Welt, welcher ihm 1872 einen Ruf an die neu gegründete Reichsuniversität in Straßburg und von dort nach Berlin verschaffte.

(Die Furcht vor den Triestern.) Man schreibt aus Baden bei Wien: In einer der letzten Nächte ward die Glocke an der Thüre eines Arztes Punkt 2 Uhr morgens heftig gezogen. Der Herr Doctor, hieß es, sollte sofort zu einer Sommerpartei aus Wien, der Gattin eines

ehemaligen Wiener Kaufmannes kommen. Der Arzt war rasch zur Stelle. Im Hause theilte ihm das Stubenmädchen mit, er könne getrost wieder heimgen, die Gnädige schlafe jetzt wieder ruhig, sie habe am Abende im «Hotel Sacher» an einem Tische mit einer fremden Familie gespeist, erst beim Abschiede erfahren, daß die Herrschaften aus Triest kommen, dann hätte sie vor Angst wegen der Cholera nicht einschlafen können und aus Vorsicht den Herrn Doctor holen lassen, da ihr Hausarzt in der entlegenen Bergstraße wohne. Nunmehr aber schlafe die Gnädige wie ein Murmelthier, und alles sei in Ordnung.

(Der Wildabschuß in Steiermark.) Im Jahre 1885 hat Steiermark einen namhaften Abschuss an allen Gattungen Wild zu verzeichnen. Nach den amtlichen Ausweisen gelangte folgendes Wild zur Strecke: 2517 Stück Rothwild, 96 Stück Damwild, 7556 Rehe, 2494 Gamsen, 1 Stück Schwarzwild, 69 649 Hasen, 36 Kaninchen, 1512 Auerhähne, 864 Birkhähne, 3120 Haselhühner, 175 Schneehühner, 50 Steinhühner, 10 835 Fasane, 42 707 Rebhühner, 8578 Wachteln, 3287 Waldschneepfen, 680 Moosschneepfen, 68 Wildgänse, 2789 Wildenten, 1363 Marder, 738 Iltisse, 3315 Füchse, 72 Fischottern, 591 verwilderte Katzen, 301 Dachse, 34 Adler, 148 Uhu, 6137 verschiedene Raubvögel und 4247 Eulen.

(Ein Asylhaus für Studenten.) Der Asylverein der Wiener Universität hat nach Möglichkeit der dringenden Noth an Räumlichkeiten in dem Asylhause für arme und würdige Söhne der Universität durch weitere Adaptierung von Wohnungen abgeholfen, doch konnten die in dem gemieteten Hause befindlichen Freiquartiere von 25 auf nur 29 erhöht werden. Es fehlen eben dem Vereine die nöthigen Mittel, um seiner edlen Aufgabe voll gerecht zu werden und er richtet daher an alle Freunde und Gönner der akademischen Jugend die Bitte, ihn in dem humanen Streben, die Noth unter der Studentenschaft zu lindern, zu unterstützen. Von dem Ertragnisse einer gegenwärtig veranstalteten Lotterie, welche, wie man uns mittheilt, mit prachtvollen Treffern aus Silber und Gold, darunter mit Spenden unseres Kaiserhauses, ausgestattet ist, wird es abhängen, ob der Bau eines Asylhauses für arme und würdige Hörer der Wiener Universität noch länger ein Wunsch bleiben, oder recht bald zur Thatfache werden wird. Lose, deren Stückpreis 50 Kreuzer ist, sind im Lotterie-Bureau des Vereines, I. Bezirk, Bräunerstraße Nr. 4, zu haben.

(Circusbrand.) Der im Budapester Thiergarten etablierte Circus Frankloff ist Samstag theilweise abgebrannt. Acht Pferde verbrannten. Das Feuer wurde vermuthlich gelegt. Vier Stallknechte wurden verhaftet.

(Bier und Politik.) Nürnberg ist glücklich! Dortige Zeitungen schreiben: Einen tiefen Eindruck hat es auf dem Bahnhofe zu Nürnberg auf das dort versammelte Publicum gemacht, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck — trotz der Gegenwart Schweiningers — rasch hintereinander in kräftigen Zügen zwei Seidel Bier ausgetrunken hat, das erste ohne abzusetzen. Durch dieses vor versammeltem Publicum dem Nürnberger Bier ausgestellte glänzende Zeugnis hat sich der deutsche Reichskanzler in Nürnberg so populär gemacht, daß — wie einige alte Nürnberger versichern — bei den nächsten Reichstagswahlen ganz Nürnberg regierungsfreundlich wählen werde.

Die Matratzen, Kopfstissen und andere größere Objecte kann man durch heiße Wasserdämpfe desinficieren. Bei besonders gefährlichen Epidemien wird man dieselben während einer genügend langen Zeit außer Gebrauch setzen und sie wenigstens acht Tage hindurch in trockener, warmer Luft einer vollkommenen Austrocknung unterziehen müssen.

Das Zimmer, in welchem sich ein Cholerafranker aufgehalten hat, muß wenigstens acht Tage lang unbewohnt bleiben. Zu größerer Beruhigung kann man in demselben während dieser Zeit Chlorräucherungen oder Waschungen mit Sublimat- oder Carbollösungen vornehmen. Das Aufstreichen der Zimmerdecke und der Wände mit einem Kaltwasser, dem schwache Desinfectionsmittel zugefügt worden sind, ist ganz unwirksam.

Um Schiffe und Wagen, welche zum Transporte von Verstorbenen gedient haben und nicht außer Gebrauch gestellt werden können, zu desinficieren, soll man dieselben, nachdem man sie vollkommen entleert und ihren ganzen Inhalt auf irgend eine Weise desinficirt hat, heißen Wasserdämpfen aussetzen. In dringenden Zeiten genügt es, wenn man dieselben durch sorgfames Waschen mit Carbollösungen desinficirt.

Eines der schwierigsten Probleme einer nützlichen Prophylaxis bildet die Desinfection der Aborte und Canäle. Seit Rochs Untersuchungen brauchen wir freilich die Gefahren, welche aus ihrer Inficierung durch die Entleerungstoffe von Cholerafranken erwachsen können, nicht zu überschätzen. Es ist gewiß, daß sich die Commabacillen in diesen Stoffen, wenn sie sich bereits in vorgeschrittenem Verwesungsstadium befinden, nicht weiter entwickeln können.

Die Gefahr beruht nur auf dem Eindringen contagióser Organismen in die Gewässer. Verfallene oder

(Zum Tode verurtheilt.) Der Tagelöhner Wenzel Strejček aus Rovina, der im Februar seinen Bruder ermordete und dessen Frau und Sohn verwundete, wurde Samstag in Prag nach dreitägiger Verhandlung zum Tode verurtheilt. Strejček hatte sich vor Gericht auf die frechste Weise benommen und leugnete alles; erst vor Schluß der Verhandlung bekannte er die That, doch habe er nicht den Bruder, sondern dessen Frau, die ihn hasse, ermorden wollen.

(Der Pantoffelheld.) «Ich glaub' gar, ich hab' den Haus Schlüssel wieder vergessen!» — «Aber ich bitt' dich — renommier' doch nicht so!»

## Die Entrevue in Gastein.

Die Blicke der ganzen Welt sind auf den reizenden Alpen-Curort Gastein gerichtet, woselbst das erlauchte Kaiserpaar, das ehrwürdige Oberhaupt des deutschen Reiches und dessen erstgeborener Enkel weilen, um durch innigen persönlichen Verkehr die zwischen den beiderseitigen Regentenhäusern und deren Völkern bestehenden Bande der Freundschaft aufs neue zu befestigen. Die öffentliche Meinung erblickt in diesen seit einer langen Reihe von Jahren regelmäßig wiederkehrenden Zusammenkünften der beiden verbündeten Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit Recht eine bedeutsame Gewähr des Weltfriedens und begrüßt dieselben deshalb mit stetig steigender Sympathie. Beweis dessen die Aeußerungen der gesammten in- und ausländischen Presse, welche wie in den Vorjahren auch diesmal der Kaiser-Begegnung in Gastein einen eminent friedlichen Charakter beilegt.

Mit Bezug auf die gegenwärtige Kaiser-Zusammenkunft in Gastein sind uns nachstehende telegraphische Mittheilungen zugekommen:

Bad-Gastein, 9. August. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef ist gestern um 7 Uhr abends in Gastein angekommen. Mit dem ersten Glockenschlage der siebenten Stunde begannen die Kirchenglocken zu läuten, Posthornklänge ertönten, die Curkapelle intonierte die Volkshymne, und unter stürmischen, nicht endenwollenden Hoch-Rufen fuhr Se. Majestät der Kaiser mit dem ersten Obersthofmeister Prinzen zu Hohenlohe in vierstännigem Hofwagen vor der Treppe des Badeschlosses vor. Se. k. Hoheit Prinz Wilhelm in der Obersten-Uniform seines österreichischen Husarenregiments und die übrigen die Ankunft Sr. Majestät erwartenden Herren, darunter auch der Statthalter von Salzburg, Graf Thun, waren inzwischen die Treppe herabgeeilt, um Se. Majestät ehrerbietig zu begrüßen. Se. Majestät sprang rasch aus dem Wagen, umarmte und küßte den ehrfurchtsvoll salutierenden Prinzen Wilhelm zweimal aufs herzlichste, wendete sich dann dem auf der ersten Stufe stehenden deutschen Reichskanzler zu, diesem warm die Hand drückend, zeichnete mehrere Herren vom deutschen Gefolge, darunter insbesondere den Militärattaché von Wedell durch huldvolle Ansprachen aus und begab sich sodann, begleitet vom Prinzen Wilhelm unter fortwährenden Hoch-Rufen der freudig bewegten Menge, über die Freitreppe in das Badeschloß, von welchem mächtige Flaggen in den österreichischen und den deutschen Reichsfarben herabgrüßten. Zunächst hinter Sr. Majestät und dem Prin-

nicht wasserdichte Senkgruben gestatten natürlich ein Durchsickern der Flüssigkeiten in die benachbarten Brunnen, wodurch Cholerakeime in dieselben gelangen; durch das Schwanken des Niveaus des Grundwassers kommen diese Keime leicht in höhere Erdschichten, wo sie gedeihen und sich vermehren. So erklärt sich die Verunreinigung der Brunnen und auch die der Canäle und Bäche von selbst. Aus demselben Grunde ist auch das Ableiten der Entleerungstoffe in Canäle eine Quelle fortwährender Gefahr.

Es ist aber geradezu schädlich, wenn man die Aborte und Canäle geruchlos machen will, um dadurch miasmatische Ausdünstungen zu bekämpfen. Die riechenden Gase entwickeln sich ja gerade infolge des Fäulnisprocesses, der den Bacillen sehr gefährlich ist. Wenn man die Entwicklung dieser Gase, also diesen Fäulnisprocess hindert, indem man z. B. eine genügende Menge von Eisensulphat in den Abort gießt, so macht man die Gefahr nur immmenter.

Wollte man aber den Inhalt eines Abortes wirklich desinficieren, so müßte man enorme Massen von Desinfectionsstoffen anwenden. Und selbst wenn diese Desinfection der Aborte mit großen Kosten durchzuführen wäre, so bliebe es noch zweifelhaft, ob man damit etwas erreicht hätte. Man müßte ja die ganze umliegende Erdschicht, alle Cloaken, schließlich das ganze Grundwasser von allen Keimen, die in dasselbe eingebracht sind, reinigen können. Und wie wollte man denn alle in den Canälen der Städte lagernden Ansteckungstoffe unschädlich machen?

Kurz, eine vollständige Desinfection der Aborte oder Canäle ist in der Praxis kaum durchführbar. Das einzige Mittel in dieser Beziehung ist bessere und vollständigere Canalisation und sorgfältiges Durchspülen

Ganz unnütz ist es, in den Krankenzimmern desinficierende Räucherungen vorzunehmen, solche Räume besonders zu lüften u. s. w. Der Ansteckungstoff, das wissen wir heute bereits bestimmt, verbreitet sich bei der Cholera niemals durch die eingeathmete Luft.

Die Entleerungs- und Auswurfstoffe der Cholerafranken müssen, wie oben bemerkt wurde, immer in kleinen Gefäßen, welche eine desinficierende Lösung (5 Procent Carbollösung) in genügender Menge enthalten, gesammelt werden. Die gewissenhaft desinficirten Stoffe können dann ruhig in die Aborte geworfen werden. Beschnürte Leibwäsche, Kleider, Hemden, Leintücher, Handtücher und Taschentücher müssen sorgfältig und sofort desinficirt werden, da sich auf der Wäsche die Bacillen mit großer Schnelligkeit vermehren. Man wird die Wäsche am besten 24 Stunden hindurch in einer 5proc. Carbollösung liegen lassen.

Die peinlichste Reinlichkeit, häufiges Waschen der Hände, des Gesichtes, besonders der Lippen, des Bartes und der Nase, häufiges Putzen der Nägel und besonders häufiges Ausspülen der Mundhöhle mit einer 0,05proc. Sublimatlösung — das sind die wirksamsten Mittel, um aller Gefahr bei der Pflege von Cholerafranken zu entgehen.

Man soll es weiters vermeiden, seine Mahlzeit im Krankenzimmer zu halten, da die Speisen auf verschiedene Weise inficirt werden können. Das Bettgestell, der Fußboden, die Tapeten, die Matratzen u. s. w. müssen, sobald sie durch Dejectionenstoffe verschmutzt sind, sorgfältig desinficirt werden. Den Fußboden und das Bettgestell soll man zu diesem Behufe fleißig mit Lappen, welche mit Carbollösung benetzt sind, abreiben. Diese Lappen soll man hierauf verbrennen oder 24 Stunden hindurch in derselben Lösung liegen lassen.



zen Wilhelm schritten Fürst Bismarck und Prinz Hohenlohe, dann die übrigen Herren vom deutschen und österreichischen Militär- und Civilgesolge. Kaiser Wilhelm, welcher die Uniform des feinen Namen führenden österreichischen Infanterieregimentes und die österreichischen Ordensinsignien trug, kam Sr. Majestät dem Kaiser über die im Innern des Badeschlosses gelegene Treppe bis in das Vestibule entgegen. Beide Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt aufs herzlichste, und Se. Majestät Kaiser Franz Josef gab lebhaft seine Freude über das treffliche Aussehen des Kaisers Wilhelm Ausdruck.

Die Majestäten zogen sich hierauf für kurze Zeit zurück und erschienen dann im Salon, wo Cercle gehalten wurde und zahlreiche Vorstellungen erfolgten. Gegen 3/4 8 Uhr verabschiedete sich Ihre Majestät die Kaiserin von Ihren Majestäten dem Kaiser und dem Kaiser Wilhelm und fuhr, da dieselbe in Rücksicht auf die Cur sich zeitlich zur Ruhe begeben muß, in die Villa Meran zurück. Gegen 8 Uhr verließ Se. Majestät der Kaiser das Badeschloß und begab sich zu Fuße, begleitet vom Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe, durch die Spalier bildende und dem Kaiser stürmische Ovationen bereitende Menge in das gegenüberliegende Hotel Straubinger. Im Vestibule wurde Se. Majestät von dem zur Cur in Gastein weilenden Cardinal Michalovic, dem Bürgermeister von Gastein mit der Gemeindevertretung, der Stadtgeistlichkeit, mehreren österreichischen Generalen und anderen Persönlichkeiten ehrfurchtsvoll empfangen und zeichnete dieselben durch leutfelige Ansprachen aus.

Währenddem war Se. Majestät der Kaiser Wilhelm entblößten Hauptes auf den Balkon des Badeschlosses getreten, von der unten harrenden Menge mit lauten Hoch- und Hurrahrufen begrüßt. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef wendete sich rasch um, salutirte und grüßte lächelnd den Monarchen, welcher herzlich mit der Hand herüberwinkte. Diese kurze Scene rief langanhaltenden Jubel und große Begeisterung hervor. Die beiden Majestäten verfügten sich hierauf in die respectiven Appartements.

Fürst Bismarck, der sich, seine Gemahlin am Arme, vom Badeschloße nach seiner Wohnung im Schweizerhause begab, wurde mit Hoch- und Hurrahrufen von der Menge bewillkommt, wehrte jedoch diese Begrüßungen entschieden ab. Wenige Minuten, nachdem Se. Majestät der Kaiser Franz Josef sich in seine Appartements zurückgezogen hatte, erschien daselbst Prinz Wilhelm, um Sr. Majestät im Namen seines kaiserlichen Großpapas einen Gegenbesuch zu machen, traf jedoch Se. Majestät nicht an, da der Kaiser sich mittlerweile auf einem anderen Wege nach den Gemächern des Prinzen Wilhelm begeben hatte, um diesen zu besuchen. Auf dem Rückwege traf Se. Majestät mit dem Prinzen zusammen und verweilte dann kurze Zeit in dessen Appartements. Um halb 9 Uhr begab sich Se. Majestät, geleitet vom Prinzen Wilhelm, wieder ins Badeschloß und nahm im Arbeitscabinete Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm mit demselben, dem Prinzen Wilhelm, Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe und dem Botschafter Prinzen Reuß den Thee. Einige Minuten vor halb 10 Uhr kehrte Se. Majestät wieder in das

Hotel Straubinger zurück. Prinz Wilhelm begleitete den Monarchen, welcher sich im Treppenhause von dem Prinzen verabschieden wollte, welcher sich jedoch die Erlaubnis erbat, Se. Majestät über die Stiege bis zu den Appartements begleiten zu dürfen. Bis zur Rückkehr Sr. Majestät vom Badeschloße wartete eine dichte Menschenmenge vor dem Hotel, um den Kaiser nochmals zu sehen und demselben neuerlich Ovationen darbringen zu können.

Während der ganzen Empfangsfeierlichkeiten herrschte musterhafte Ordnung, welche nicht durch den geringsten Zwischenfall getrübt wurde. Die beabsichtigte Illumination der Stadt und Höhenbeleuchtung wurde auf den 17. d. M., dem Vorabend des Geburtsfestes Sr. Majestät, verschoben, für welchen Tag ein neuerlicher Besuch Gasteins seitens des Monarchen erwartet wird.

Nach den bisherigen Dispositionen ist die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Ischl für den 11. d. M. früh in Aussicht genommen.

**Bad = Gastein, 9. August.** Heute morgens vor 8 Uhr verließ Se. Majestät Kaiser Franz Josef das Absteigequartier und begab sich allein, zu Fuße, zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin in die Villa Meran, von wo Se. Majestät nach 9 Uhr wieder zurückkehrte. Um halb 9 Uhr traf Graf Rádnoky, begleitet von dem Sectionsrath Baron Lehrenthal, hier ein. Um 9 Uhr erschien Fürst Bismarck zum Besuche des österreichischen Ministers des Aeußern im Hotel Straubinger und kehrte nach kurzem Aufenthalte ins Schweizerhaus zurück. Heute nachmittags 4 Uhr findet bei Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm ein Hofdiner statt.

**Bad = Gastein, 9. August.** Einige Minuten vor 11 Uhr verließ Se. Majestät der Kaiser die Appartements und begab sich zu Fuß in preussischer Generals-Uniform in Begleitung des Flügeladjutanten Baron Fließer in das Badeschloß zum Besuche des Kaisers Wilhelm. Nach halbstündigem Aufenthalte daselbst begab sich Se. Majestät zu Fuß in das Schweizerhaus, um der Fürstin Bismarck einen Besuch abzustatten. Fürst und Fürstin Bismarck kamen dem Monarchen in dem vor dem Eingange des Hauses längs der Straße gelegenen Garten entgegen und begrüßten ihn in ehrerbietiger Weise. Se. Majestät blieb ungefähr eine halbe Stunde bei dem deutschen Reichskanzler, welcher denselben beim Fortgehen bis zum Ausgange des Gartens begleitete. Se. Majestät begab sich sodann wieder zu Fuß in die Appartements zurück. Den ganzen Weg entlang, welchen Se. Majestät zurücklegte, bildete eine dichtgedrängte Menschenmenge Spalier und begrüßte den Monarchen in ehrfurchtsvollster Weise. — Graf Rádnoky stattete gegen 11 Uhr und Prinz Hohenlohe nach 12 Uhr dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab.

**Bad = Gastein, 9. August.** Se. Majestät der Kaiser in preussischer Uniform und begleitet vom Prinzen Wilhelm begab sich um 4 Uhr nachmittags zum Badeschloße, wo beide Majestäten einen kurzen Cercle hielten. Während des Diners wurde kein Toast ausgedrückt; beide Monarchen tranken sich still in üblicher Weise zu. Nach dem Diner hielten die beiden Majestäten abermals Cercle. Kaiser Wilhelm reist morgen um halb 2 Uhr nachmittags ab. Mittags wird sich Ihre Majestät die Kaiserin vom deutschen Kaiser verabschieden. Heute abends werden die Majestäten der Soirée bei der Gräfin Lehndorf bewohnen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Schulnachrichten.) Wie wir dem gedruckten Jahresberichte der dreiclassigen Volksschule in Mannsburg entnehmen, wurde diese Lehranstalt im vergangenen Schuljahre von 319 Schülern und Schülerinnen besucht; in der Wiederholungsschule wurden 32 Schüler und 30 Schülerinnen unterrichtet. Das Lehrpersonal bestand aus den Herren: Anton Javoršek, Oberlehrer und Schulleiter; Anton Koblar, Katechet; Heinrich Patermost und der Lehrerin Fräulein Emilie Gertman. Dem Jahresberichte ist eine interessante Chronik der Mannsburg Schule beigegeben. Wie aus derselben ersichtlich, wurde die bereits im 17. Jahrhunderte gegründete, von den dortigen Ortsgeistlichen geleitete Privatschule in Mannsburg im Jahre 1796 zu einer öffentlichen Volksschule umgewandelt. In Ermangelung eines eigenen Schulgebäudes war die Schule bis zum Jahre 1835 im Dragar'schen Hause Nr. 5 in Klein-Mannsburg untergebracht; erst nach dem großen Brande am 14. April 1834, welcher, mit Ausnahme der Kirche und des Pfarrhauses, fast alle Gebäude des Ortes in Asche legte, wurde das noch heute bestehende Schulgebäude aufgeführt, welches jedoch den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entspricht und daher in nächster Zukunft durch ein neues Gebäude ersetzt werden müssen. Es gebietet uns hier an Raum, um der vom Herrn A. Koblar verfaßten Chronik ausführlicheres entnehmen zu können, und wir schließen mit dem Wunsche, das gute Beispiel der Herren Thuma in Adelsberg und Koblar in Mannsburg möge auch anderwärts Nachahmung finden.

— (Aus Agram) wird berichtet, daß im dortigen Kloster der barmherzigen Schwestern am 15. d. Mts. u. a. auch zwei absolvierte Lehramtscandidateinnen aus Krain, die Fräulein Anna und Francisca Majaron aus Franzdorf, das Klosterliche Gelübde ablegen und feierlich eingekleidet werden.

— («Alpenglühn.») Wie man uns aus Wien mittheilt, wird die von uns bereits angekündigte Viedersammlung «Alpenglühn» von L. Germonik, welche bekanntlich auch Uebersetzungen aus dem Slovenischen enthalten wird, Ende August bei Johann André in Leipzig erscheinen.

— (Gemeindevahl.) Bei der vor kurzem stattgehabten Ergänzungswahl in den Gemeindevorstand der Ortsgemeinde Wippach wurde an Stelle eines zurückgetretenen Gemeinderathes Herr Karl Graf Lantieri zum Gemeinderathe gewählt.

— (Monatlicher Viehmarkt.) Auf dem gestrigen monatlichen Viehmarkte wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung 1053 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben. Der Markt war trotz der gestern und heute in nächster Umgebung abgehaltenen Märkte sehr gut besucht. Der Handel war ein ziemlich reger, die Preise gut.

— (Selbstmord.) Der Besitzer Josef Sitar in Stožica wurde Samstag nachmittags in seinem Stallgebäude todt aufgefunden. Sitar hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt.

— (Schneefall in den Alpen.) Aus Klein-Kirchheim in Kärnten wird unterm 8. d. M. geschrieben: Dem ersten Schneefalle am vorigen Sonntag, der die oberkärntnerischen Almspitzen in das winterliche Weiß kleidete, folgte nach andauerndem Regenwetter ein zweiter, der sich ganz besonders auf der Stangalpe, Belizen und auf dem Rosenik, nicht minder aber auch in den Thälern durch die da eingetretene Kälte fühlbar machte.

— (Ruder = Regatta.) Am 22. d. M. findet auf dem Wörther See die fünfte kärntnerische Ruder-Regatta statt, der in Sportkreisen mit umso größerer Spannung entgegengesehen wird, als sich an derselben auch fremde Clubs theilnehmen werden.

— (Berichtigung.) In der gestrigen Nummer unseres Blattes hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen. In der Correspondenz aus Radmannsdorf soll es nämlich, wie die geehrten Leser wohl sofort errathen haben werden, statt Landeswehrhauptmann richtig heißen: Landeshauptmann Graf Thurn.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 9. August. Der Präsident des Seehospitals Vereines, Graf Coronini, dementirt die Nachricht vom Ausbruche der Cholera in Grado. — Nachmittags sind 400 Pilger nach Lourdes abgereist.

Triest, 9. August. Seit gestern bis heute mittags sind hier 6 Personen an der Cholera erkrankt und 2 Personen daran gestorben.

Petersburg, 9. August. Nachdem Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia Samstag einen kurzen Abstecher nach Petersburg gemacht und bei dieser Gelegenheit in der österreichisch-ungarischen Botschaft gefrühstückt hatten, sind dieselben gestern um 5 Uhr nachmittags neuerlich hier eingetroffen, beistigten die Sehenwürdigkeiten der Stadt und nahmen im Winterpalais, woselbst die höchsten Herrschaften abgestiegen, das Diner.

Petersburg, 9. August. Minister von Siers ist gestern nach Franzensbad abgereist, wohin, wie das «Journal de St. Pétersbourg» sagt, ihn Familien-Angelegenheiten rufen und wo er die Cur gebrauchen wird.

Rom, 9. August. Die von dem «Journal des Débats» gebrachte Nachricht über die Erkrankung des Papstes ist unbegründet. Der Papst, welcher sich vollkommen wohl fühlt, empfängt im Laufe des Tages mehrere Persönlichkeiten und ertheilt noch um 7 Uhr abends Audienzen.

Kopenhagen, 9. August. Der König von Griechenland ist hier angekommen und wurde von den Mitgliefern des königlichen Hauses auf dem Bahnhofe begrüßt.

Belfast, 9. August. Im Laufe des Abends wiederholten sich die Ruhestörungen. Zwischen den Ruhestörern einerseits und der Polizei und den Truppen andererseits fanden mehreremale heftige thätliche Zusammenstöße statt. Wegen fünfzig Personen wurden verwundet.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7. u. 8.	Mg.	738,87	17,2	W. schwach	heiter	0,00
9. 2.	M.	737,32	26,7	SW. schwach	heiter	
9.	Ab.	736,58	20,2	SW. mäßig	heiter	

Schönes, warmes, sonniges Wetter anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 21,4°, um 1,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



C. kr. okrajna sodnija v Metliki,